

Positionspapier der Familienverbände und Familienorganisationen

04.05.2022

Thüringer Familien in/nach der Krise

Mit der Corona-Krise hat sich das Leben aller Familien verändert. Jede Familie ist in unterschiedlicher Art und Weise betroffen. Sorgen, Überlastung und auch Ängste können den Alltag prägen – Sorgen um mögliche Ansteckungen, ebenso wie die wirtschaftliche Existenzsicherung und den Arbeitsplatz, um die persönliche Freiheit und die demokratischen Rechte sowie um die eigene Gesundheit und die der Angehörigen. Bei aller Wertschätzung dessen, was Bundes- und Landespolitik zur Bewältigung der Krise geleistet haben und weiter leisten, ist es das Anliegen der Familienverbände, den Blick auf die Leistung von Familie und die Bedürfnisse von Familien zu lenken.

Familien haben Ruhe bewahrt und konstruktiv handelnd für den notwendigen gesellschaftlichen Zusammenhalt und die Krisenbewältigung unter schwierigen Bedingungen gesorgt. Bisher gelingt es Familien mehr oder weniger erfolgreich auch berufliche Verpflichtungen neben der Betreuung, Erziehung und Bildung ihrer Kinder unter erheblichen Belastungen zu vereinbaren. *Familien haben gezeigt, dass sie das leistungsfähige Rückgrat unserer Gesellschaft sind.* Positive Auswirkungen der Pandemie, wie die breite Akzeptanz von Homeoffice als Möglichkeit der Arbeitsgestaltung, Fortschritte in der Digitalisierung, mehr Zeit für Familie und Partnerschaft sowie gesellschaftliche Solidarität sind als Perspektiven familienpolitischer Entwicklungen wahrzunehmen, werden an dieser Stelle aber nicht weiter vertieft.

Vor besonderen Herausforderungen stehen dabei all jene, in instabilen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen, mit persönlichen Handicaps oder Kindern/Jugendlichen mit Beeinträchtigung, in beengten Wohnverhältnissen, in alleiniger elterlicher Sorge, Pflegende, sowie Familien mit Migrations- und/oder Fluchthintergrund.

Beachtet werden muss, dass nicht nur Familien in multiplen Problemlagen in der Pandemie an ihre Grenzen gestoßen sind, sondern auch jene, die über funktionierende Familiennetze und ausreichend soziale und finanzielle Ressourcen verfügen.

Es ist wichtig mit dem Wissen, dass die Pandemie ggf. noch nicht vorbei ist, auf Rahmenbedingungen zu schauen, die in einer möglichen nächsten Welle für Familien notwendig sind.

Gleichzeitig muss der Blick auf eine Zeit nach der Corona-Pandemie gelenkt werden. Welche Lehren müssen aus der Pandemie gezogen werden und wie sollte mit entstandenen Schäden umgegangen werden? Die Erfahrungen und Folgen der Pandemie müssen zum Anlass genommen werden, die Schäden der Pandemie aufzufangen und Familien im Hinblick auf familiäre Resilienz zu stärken.

Die im Arbeitskreis zusammengeschlossenen Verbände wollen ein familiengerechtes Thüringen, in dem die Interessen von Familie gewahrt und bewährte familienpolitische Sicherungssysteme während und nach der Krise erhalten und gestärkt werden. Die in der Krise offenbarten und erkannten Schwachstellen sollen beseitigt und die Herausforderungen einer „krisenfesten“ Zukunft aufgegriffen werden. Wir setzen uns ein für ein Thüringen, in dem langfristig die Handlungsspielräume für Familie erhalten bleiben und Ursachen für Hilfebedürftigkeit von Familien beseitigt werden. Dafür bieten wir, die landesweit organisierten Familienverbände, der Landes- und der Kommunalpolitik unsere Unterstützung bei der Bewältigung der Krise und der Gestaltung der Zukunft an.

Wir fordern - und bieten unsere Mitarbeit an:

Im Sinne gesellschaftlicher Beteiligung und politischer Entscheidungsfindung:

- Frühzeitige Einbeziehung und Information der Familienverbände auf Landes- und kommunaler Ebene für zu entwickelnde Konzeptionen zur Überwindung der Corona-Krise und ihrer Folgen.
Die Initiative zur Einrichtung eines „(Digitalen) Runden Tisches Familie“ unter Beteiligung der Wissenschaft und Vertretern von Interessengruppen begrüßen und unterstützen wir. Dafür ist der AKF geeigneter Ansprechpartner. Er kennt die Vielfalt der Thüringer Familien und bildet diese ab.

In der Strategie zur Bekämpfung der Pandemie

- Das öffentliche Leben war streckenweise auf ein Mindestmaß der Erwachsenenwelt heruntergefahren. Kinder und Jugendliche spielten eine untergeordnete Rolle und waren damit lange Zeiten wesentlich schärfer als Erwachsene einem wichtigen Bereich ihres Aufwachsens beraubt.
In den umfassenden Studien zu den Erfahrungen junger Menschen („JuCo“) sowie Kindern und Eltern („KiCo“) während der Corona-Pandemie wurde eine Erkenntnis sehr deutlich: „Die Ergebnisse (...) zeigen klar auf, dass sich junge Menschen während der Corona-Zeit nicht ausreichend gehört fühlen.“ Ein Gefühl, das im Laufe der Pandemie deutlich zugenommen

- hat. Zusätzlich fühlen sich viele Jugendliche reduziert auf ihre Rolle als Schüler*innen und die alleinige Aufgabe, Bildungserfordernisse zu erfüllen.
- Zukünftig müssen junge Menschen mehr an Entscheidungen im Pandemiegeschehen beteiligt werden. Wenn das gerade in Zeiten schnell zu treffender Entscheidungen nicht gut möglich ist, dann sollte stärker auf Formate wie Umfragen, Interviews, digitale Talkrunden u.a. zurückgegriffen werden.
 - In allen bisherigen Wellen sind einige Entscheidungen sehr spät getroffen und gegenüber den Betroffenen viel zu spät kommuniziert worden. Dazu zählen bspw. der Umgang mit Öffnung oder Schließung der Kindergärten oder Schulen, die Erstattung der Betreuungsgebühren sowie die Frage, ob das pädagogische Personal geimpft werden kann. Wir erwarten eine Überarbeitung der Strategie hin zu klaren, verbindlichen Regeln, die längerfristig getroffen und nicht unter Zeitnot eingeführt werden. Familien brauchen Verlässlichkeit und Transparenz, auch im Hinblick auf den Herbst und Winter 2022.
 - Es darf keine Einschränkungen für Kinder geben, die bisher nicht geimpft wurden. Erste Grundlage für eine Bewertung der Impfungen von Kindern muss die klare Impfpflicht der Stiko sein. Auf Familien darf daher weder direkt noch indirekt Druck und Zwang zum Impfen aufgebaut werden. Familien brauchen umfassende Informationen, um gut informiert eine selbstbestimmte Entscheidung zu treffen. Das Informationsangebot ist auf eine Entscheidungsfindung der Kinder hin auszurichten.

In der Strategie zur Bekämpfung der Pandemie im Hinblick auf Schulen und Kindergärten

- Die Indikatoren für die Öffnung von Kindergärten und Schulen/Förderschulen und Einrichtungen im SGB VIII nach Stufenplan und mit Blick auf geänderte Rahmenbedingungen (wie z.B. geimpfte Heimbewohner und alte Menschen) müssen überarbeitet, Regelungen konkretisiert und transparent kommuniziert werden.
- Nach der Zeit von Distanz- oder anderen Formen von Unterricht kann es nicht nur um das Aufholen gehen, sondern auch um das Erholen. Die Schüler*innen haben enorm unter der isolierenden Situation gelitten und sind psychisch getroffen. Belegt ist, dass besonders Schüler*innen mit höherem Bedarf an Unterstützung, meist aus sozioökonomisch benachteiligten Elternhäusern, unter den Bedingungen der Pandemie besonders gelitten haben. Sie brauchen im Sinne der Inklusion flexible und individuelle Angebote, um nicht zurückzubleiben. Unser Credo: nicht die Kinder müssen aufholen, sondern das Bildungssystem muss so entwickelt werden, dass alle den für sie individuell besten Abschluss erreichen können.
- Eine Strategie zur digitalen Beschulung in Thüringen in Pandemiezeiten unter Berücksichtigung der tatsächlichen Möglichkeiten, Fähigkeiten und vorhandenen Ressourcen und der mehrdimensionalen Unterstützungsbedarfe von Kindern, Familien, Schulen und Fachkräften ist notwendig.
- Besonders Schulen benötigen neben Lüftungs- und Filtersystemen im Falle weiterer Pandemien einen Plan, welcher zusätzliche Räume im Umfeld der Schulen zur Nutzung einschließt.

- Ebenso muss die Frage von zusätzlichem Personal für folgende Pandemien oder Wellen geklärt werden, um die Bedingungen nachhaltig und langfristig auszugleichen. Hierzu gibt es zahlreiche Möglichkeiten ohne das Fachkräftegebot außer Kraft zu setzen, wie die Nutzung des Freiwilligen Sozialen Jahres, den Bundesfreiwilligendienst, den Einsatz von Studierenden im pädagogischen Bereich oder ähnliches.
- Es bedarf einer wissenschaftlichen Statusanalyse im Hinblick auf schulische Basiskompetenzen sowie der sozialen Situation von Kindern im Klassenverband. Hier sind zwingend die Eltern als erste Anwälte und Fürsprecher der Kinder mit hinzuzuziehen.
- Es bedarf einer umfassenden Strategie zur Erhebung und Bearbeitung des Entwicklungsstandes von Schüler*innen.

Begleitende Maßnahmen zur Entlastung der Familien in der Pandemie

- Sozialpädagogische Familienhilfe wie Hilfen und Unterstützungsleistungen der Kinder- und Jugendhilfe müssen als gesetzliche Pflichtaufgabe den betroffenen Familien in allen Landkreisen bedarfsgerecht zur Verfügung stehen. Die Jugendämter müssen ihre Ansprechbarkeit persönlich und/oder digital sicherstellen.
- Es braucht eine finanzielle Kompensation, wenn Eltern durch fehlende Betreuungsmöglichkeiten einen Verdienstaufschlag haben.
- Unterstützung für pflegende Familienangehörige, die ihren zu pflegenden Angehörigen nicht teilstationär oder stationär versorgen können bzw. dürfen. Die Unterstützung muss arbeitsrechtlich, im Hinblick auf Lohnersatz und im Hinblick auf Unterstützung durch ambulante Dienste erfolgen.
- Eltern brauchen einen gesonderten Schutz vor Kündigungen. Eltern nutzen derzeit die Betreuungsmöglichkeiten, um Arbeitszeitdefizite aufzuholen. Neben den zusätzlichen Kinderkrankentagen bedarf es Erholungszeit für die Eltern und eine Befreiung von Arbeitszeitdefiziten.
- Homeoffice mag aus Perspektive der Arbeitgeber ein geeignetes Mittel zur Eindämmung von Infektionsketten zu sein, ein Mittel zur Absicherung von Kinderbetreuung ist Homeoffice nicht.

Auf dem Weg aus der Pandemie:

- Es ist nun nötig die entstandenen Probleme und Bedarfe von Familien, Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen und Senioren intensiv in den Blick zu nehmen.
- Der Verzicht und die Leistungen von Kindern, Jugendlichen und insbesondere jungen Erwachsenen für die Sicherheit von Älteren und Kranken ist anzuerkennen und wertzuschätzen. Diese Anerkennung kann durch passgenaue Öffentlichkeitsarbeit und kostenfreie Familienveranstaltungen ausgedrückt werden.
- Zukünftig muss eine Strategie entwickelt werden, wie die psychischen Belastungen junger Menschen behandelt werden können.
Eine Mehrheit – mittlerweile jede*r Dritte – der Kinder und Jugendlichen leidet unter zunehmenden psychischen Belastungen und Gefühlen der Einsamkeit. (JuCo & KiCo- Studien)

Jede Maßnahme, die zur Isolation von Kindern und Jugendlichen führt, ist mehrfach auf Alternativen zu überprüfen.

- Für viele Kinder und Jugendliche ging die Anbindung in das Vereinsleben verloren. Viele Kinder im Alter von 3–6 Jahren hatten bisher nur bedingt die Möglichkeit in ein Hobby außerhalb der Familie einzusteigen. Der erneute Einstieg in Vereinstätigkeit, außerschulische Freizeitgestaltung und Ehrenamt von Kindern und Jugendlichen sollte daher umfassend gefördert werden. Das Leben und die Entwicklungsmöglichkeiten außerhalb schulischer Aktivitäten sollte breit unterstützt werden.
- Ein konkreter Ausweg aus den Belastungen der Pandemie führt nur über die Möglichkeit die familiären Beziehungen in positiven Kontexten neu zu stärken. Daher gilt, was schon vor der Pandemie galt: Familien brauchen Zeit miteinander.
- Wir fordern eine digitale Plattform für Familien in Thüringen und monetären Ausgleich für die gemeinsame Freizeitgestaltung und Erlebnisse als Familie (Thüringer Familien-App).
- Es bedarf einer umfassenden und evidenzbasierten gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Aufarbeitung der Auswirkungen der Pandemie auf Familien. Unter den Perspektiven: Welche Leistungen haben Familien in der Pandemie aufgefangen? Welche positiven Erfahrungen haben Familien in der Pandemie gemacht? Welche negativen Entwicklungen resultieren aus der Corona-Pandemie? Wie ist der psychische, physische und soziale Gesundheitsstatus von Familien als Sozialverband und deren Individuen? Lassen sich regional differenzierte Folgen der Pandemie feststellen? Welchen unterschiedlichen Sonderbelastungen waren Familien im ländlichen/städtischen Thüringen ausgesetzt?

Familienpolitische Konsequenzen aus der Pandemie

- Familien sind in der Lage komplexe Belastungsszenarien zu entschärfen und individuell zu reagieren. Diese grundsätzliche Fähigkeit muss in politischen Entscheidungsfindungen berücksichtigt und im Sinne des Subsidiaritätsprinzips ausgestaltet werden. Im Interesse der innerfamiliären Resilienz und im Interesse des Staates ist Familien jede Möglichkeit der Entlastung und Prävention zu gewährleisten. Dazu gehören Zeit für Familie, finanzielle sowie institutionelle Entlastungen.
- Gerade nach der Krisenerfahrung der Pandemie darf an der Familien- und Jugendpolitik nicht gespart werden. Jetzt ist der Zeitpunkt in Gesundheitsförderung, Familienbildung, -beratung, -erholung familienfördernde und unterstützende Maßnahmen und Strukturen zu investieren.
- Die Landesregierung sollte sich im Bundesrat auf die Unterstützung besonders belasteter Familien verpflichten. (Alleinerziehende, kinderreiche Familien, Migrantenfamilien, Familien in Care-Arbeit und Familien mit behinderten Angehörigen)
- Angebote der regionalen und überregionalen Familienbildung und -erholung sind dauerhaft zu sichern und, im Hinblick auf den Erfolg des Bundesprogrammes „Corona-Auszeit für Familien“, finanziell attraktiv auszustatten.
- Ziel muss es sein, Rahmenbedingungen für Familien zu schaffen, die ihnen die Stärkung der Resilienz im Umgang mit gesellschaftlichen und privaten Krisen ermöglichen.

- Die Betrachtung umfassender familiärer Gesundheit (psychisch, physisch und sozial) muss zum Maßstab familienpolitischen Handelns werden.

Die Punkte sind nicht abschließend, sondern resultieren aus unserer Sorge über dringende familienpolitische Herausforderungen und unserem Bemühen, konstruktiv sowohl auf Landesebene als auch in den Kommunen zur Überwindung der Krise beizutragen. Sie werden bedarfsgerecht und regelmäßig fortgeschrieben. Wir wollen unser Wissen, die Erfahrungen und Ideen von Familien und unsere Ressourcen der Landes- und Kommunalpolitik zur Gestaltung eines zukunftsorientierten familienfreundlichen Thüringens zur Verfügung stellen.